

Gerhard Heine

geb. 13. Januar 1867 in Köthen

gest. 19. Januar 1949 in Dessau

Gerhard Heine gehört als Pädagoge, Schriftsteller und Akteur des geistigen und politischen Lebens zu den herausragenden Persönlichkeiten der Dessauer Stadtgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Heine war Sohn eines Schulrats. Er studierte an den Universitäten in Berlin, Greifswald, Göttingen und Halle, promovierte und trat anschließend in den anhaltischen Schuldienst ein. Von 1893 bis 1911 war er am Bernburger Karls gymnasium angestellt, zunächst als Gymnasiallehrer, dann als Oberlehrer und Professor. Durch sein umfangreiches Wissen in Philosophie, Theologie, Germanistik, alten und neueren Sprachen und durch seine Ausstrahlungskraft wurde er schnell ein sehr geschätzter Pädagoge. Zu seinen Unterrichtsfächern gehörte auch das Turnen – zeitlebens blieb Heine ein begeisterter Turner und Sportler. „Etwas Besonderes“, so heißt es in der Geschichte des Karls gymnasiums, „waren in den Jahren 1905 – 1912 die Turnwettspiele im Schlagball und die Turnübungsmärsche, z.T. mit kriegsspielartigem Einschlag. Sie waren der Anregung von Prof. Dr. Heine zu verdanken und dienten auf damals noch wenig betretenen Pfaden der körperlichen Ertüchtigung.“¹

Nach der Bernburger Zeit unterrichtete Heine einige Jahre lang am Nordsee-Pädagogium auf der Insel Föhr. Nach Anhalt zurückgekehrt, wurde er zunächst Leiter des Dessauer Oberlyzeums. 1922 schließlich wurde Heine, unterstützt von Bürgermeister Fritz Hesse² und weiteren politischen Freunden, durch die Landesregierung zum Direktor des Dessauer Friedrichs gymnasiums ernannt. Auch das sozialdemokratische *Volksblatt für Anhalt* lobte diese Wahl: „Herr Gerhard Heine hat schon vor Jahrzehnten sich als ein Mann erwiesen, der die sozialdemokratische Bewegung versteht und ihr guten Willen entgegenbringt. In Bernburg, wo er in den 90er Jahren Oberlehrer war, hat er es als erster gewagt, Vorträge im Auftrage des Gewerkschaftskartells zu halten. Man darf die Erwartung hegen, daß er an seinem Teile alles tun wird, um den törichten Gegensatz zwischen den Arbeitern und den sogenannten Intellektuellen zu beseitigen.“³

Dem Friedrichs gymnasium stand Heine bis 1933 vor.⁴ Unter seiner Leitung wurden pädagogische Reformen wie Stoffkonzentration, verstärkter Einsatz von Arbeitsunterricht, die Förderung der Eigenverantwortung der Schüler, die enge Einbeziehung der Elternschaft u.a. eingeführt. Eine Hauptaufgabe der Schule sei, so betonte Heine, die Schüler auf der Basis einer sittlichen Weltanschauung zu wachsender Eigenständigkeit zu erziehen, sie „aus Empfangenden zu Tätigen zu machen und die selbständige Beginnkraft zu erwecken“.⁵ Das „Götzenbild steifer Lehrerautorität“ taue nicht mehr für die neue Zeit. An die Stelle der üblichen Schulzucht müsse „die Zucht der Selbstbestimmung“ der Schüler treten. Ein Handeln aus Furcht vor Strafe müsse abgelöst werden durch ein Handeln aus Neigung und aus dem Willen, das sittlich Gute zu tun. Eine freie Gesinnung müsse die Heranwachsenden beseelen, gegründet auf die „reine Luft des Vertrauens, in der das Selbstvertrauen auch des Schwachen und Verschüchterten erwacht und freudig um sich greift.“⁶

¹ Geschichte der Höheren Schulen zu Bernburg, hg. v. d. Schulgemeinschaft Carolinum und Friederiken-Lyzeum, München 1980, S. 156.

² Fritz Hesse: Von der Residenz zur Bauhausstadt, Dessau 1995, S. 162.

³ Volksblatt für Anhalt, Dessau 17.10.1922.

⁴ Franz Brückner: Häuserbuch der Stadt Dessau, Dessau 1976 ff., S. 1388-91.

⁵ Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Dessau (LHASA, DE), Regierung Abt. Schulwesen, Nr. 188, Bl. 174 ff.

⁶ Schulprogramm des Friedrichs gymnasiums 1929/30, S. 11.

Mit seinen Reformbemühungen stellte sich Heine in die vordere Reihe der pädagogischen Erneuerungsbewegung der Weimarer Republik. Zu diesem Konzept gehörte, die Schüler auch politisch zu mündigen Menschen zu erziehen, das Eindringen politischer Hetze in die Schule zu vermeiden. Eine „verfrühte parteipolitische Abstempelung“ der Heranwachsenden, so Heine, sei zu vermeiden, denn sie hemme den Schüler „in der ruhigen Entwicklung seiner Bildung und in der selbständigen Erwerbung einer staatsbürgerlichen Gesinnung“.⁷ Die Schule habe Achtung vor der republikanischen Staatsform und ihren Symbolen sowie Verständigung und Versöhnung der Völker zu lehren und sich auf die Grundsätze der Verfassung zu stützen. Auch die Einrichtung des bei Schülern, Lehren und Eltern sehr beliebten Landschulheims Besenitz (Fläming) ab 1922 ist Schuldirektor Heine zu verdanken.

Über die pädagogische Arbeit hinaus war Gerhard Heine eine der prägenden Persönlichkeiten des damaligen geistigen Lebens in Dessau. Der Dessauer Oberbürgermeister Fritz Hesse beschreibt ihn als einen „Mann von ungewöhnlichen geistigen Gaben und hohem Ethos“, dabei charakterlich „schlicht und ohne das geringste Geltungsbedürfnis“.⁸ Heine war Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei (DDP). Er war mit Hugo Junkers eng befreundet. Er gehörte zu den Förderern der neu entstandenen Dessauer Volkshochschule. Und er zählte zu den engagierten Unterstützern des Bauhauses. Für einen Vortrag von Walter Gropius, der für die in Dessau teils unbekannt, teils heftig umstrittene Bauhaus-Idee werben sollte, stellte er im Juni 1926 die Aula des Friedrichsgymnasiums zur Verfügung.⁹ Der über 400 Personen fassende Saal war voll besetzt. Für die Anerkennung des Bauhauses in Dessau war Gropius' Vortrag ein wichtiger Meilenstein.

Im April 1925 gehörte Gerhard Heine auch zu den Begründern einer Dessauer Ortsgruppe der Goethe-Gesellschaft.¹⁰ Etwa 150 Frauen und Männer fanden sich in dieser Ortsgruppe zusammen. Zum Vorsitzenden wurde Bürgermeister Fritz Hesse, zu seinem Stellvertreter der Direktor des Dessauer Realgymnasiums, Prof. Kießmann, gewählt. Auch die Bemühungen von Heinrich Peus zur Propagierung der „Weltsprache Ido“ hat Heine unterstützt.¹¹ 1927 schreibt er: „Der Gedanke der Weltsprache ist groß und wichtig, und die Zunahme der Menschheitsbeziehungen legt ihn nahe. Es ist nicht zu verkennen, daß er vielfacher Ablehnung begegnet und daß dabei manche unwägbareren Gründe mitspielen. Dennoch wäre der Nutzen einer Weltsprache so groß, daß der Gedanke zur Verwirklichung drängt.“¹²

Den zur Macht gelangten Nationalsozialisten war Heine verhasst. Im März 1933 wurde er auf offener Straße von einem SA-Mann, einem ehemaligen Schüler des Gymnasiums, geschlagen.¹³ Am Schluss des Schuljahres 1932/33 trat Heine in den Ruhestand. Im Schuljahresbericht des Friedrichsgymnasiums heißt es dazu: „Von allen Seiten wurden dem bewährten Erzieher und vielseitigen Gelehrten beredete Beweise treuer Verehrung entgegengebracht. Besonders hervorgehoben seien nochmals seine Verdienste um den Erwerb unseres Schullandheims Besenitz, der allein seinem tatkräftigen Weitblick zuzuschreiben ist. Die Spende von 1000 RM, die ihm die Elternschaft bei einem Abgang aushändigte, hat er zum Bau einer gedeckten Veranda vor dem Besenitzhause bestimmt.“¹⁴

Als Autor kulturgeschichtlicher Arbeiten war Gerhard Heine weit über Dessau hinaus bekannt. Er war Herausgeber des „Heimatgeschichtlichen Jahrbuchs für Anhalt“ (1925-27).

⁷ Schulprogramm des Friedrichsgymnasiums 1929/30, S. 12; Schulprogramm des Friedrichsgymnasiums 1930/31, S. 13 f.

⁸ Fritz Hesse: Von der Residenz..., a.a.O., S. 131.

⁹ Ebenda, S. 216.

¹⁰ Fritz Hesse: Aus den Jahren 1925 bis 1950, Dessau 1995, S. 8 f.

¹¹ Volksblatt für Anhalt, 17.10.1922.

¹² Stellungnahme Professor Heines zum Offenen Brief Peus-Junkers, 25.11.1927, zitiert in: Walter Scheiffele: Bauhaus, Junkers, Sozialdemokratie. Ein Kraftfeld der Moderne, Berlin 2003, S. 55.

¹³ Fritz Hesse: Aus den Jahren..., a.a.O., S. 47.

¹⁴ LHASA DE, Regierung Abt. Schulwesen, Nr. 188, Bl. 188.

Und er publizierte beachtete Erzählungen, Balladen, Bühnenstücke für die Jugend und für Erwachsene, Romanbiographien über Gneisenau, Ernst Moritz Arndt, Seume u.a. Auch seine literarischen Arbeiten sind durchdrungen von tiefer Humanität sowie demokratischem und nationalem Empfinden. In seinem bekannten, mehrfach aufgelegten Roman „Der Mann, der nach Syrakus spazieren ging“ (1940) erzählt Heine das abenteuerliche Leben des Dichters Johann Gottfried Seume. Freiheitsliebe und Kulturstreben, Aufbegehren gegen Ungerechtigkeit, gegen Militärgeist und despotische Unterdrückung sind – 1940! – die grundlegenden Aussagen dieses Romans. Seinen Helden Seume lässt Heine darin u.a. Horaz zitieren: „Gerechtigkeit und Willenskraft weicht nicht/ Der Leidenschaft des Bösen, nicht dem Drohn/ Und Wüten des Tyrannen, nicht dem Sturm/ Des Meers. Bräch dieser Erdenball in Trümmer/ Sie würden einen Unverzagten treffen.“¹⁵ Ein Teil der Romanhandlung spielt auch in Wörlitz, wo der Dichter Friedrich von Matthisson und Fürst Franz von Anhalt-Dessau Seume herzlich willkommen heißen. „Die Steifheit seiner höfischen Haltung“ – so schreibt Heine über Matthisson – „verging, als er Seume erkannte. Freudig begrüßte er ihn. Er liebte diesen Mann, der in unbekümmerter Sorglosigkeit und stolzer Freiheit seinen Weg ging, während er selber sein Leben an fürstlichen Tischen und im Zwang höfischer Etikette verbrachte. Im Umgang mit Seume war ihm zumute, als habe er Ferien.“¹⁶

Gerhard Heine starb am 19. Januar 1949 in Dessau. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Friedhof Dessau-Ziebigk.

Schriften von Gerhard Heine

Unterricht in der Bildersprache, Langensalza 1904

Aus der silbernen Zeit unserer Literatur: Mörike, Ludwig, Hebbel und C. F. Meyer, Bielefeld-Leipzig 1905

Könige. Zwei dramatische Dichtungen, Zerbst 1913

Der Kaiser und wir, Leipzig 1916

Die Mobilmachung der Schule. Pädagogische Gedanken, Leipzig 1916

Die Befreiung. Ein Spiel, Wolfenbüttel 1922

Ulricus uff dem Ziebigk oder Das Sommerfest, Wolfenbüttel 1922

König Fredo. Eine dramatische Ballade, Dessau 1923

Osfried. Dramatische Ballade, Dessau 1924

Der Kronprinz von Küstrin. Ein Spiel von heute, Dessau 1924

Der König aus dem Morgenlande. Ein Weihnachtsspiel, Dessau 1925

Die Bedeutung der Dichtkunst in der Erziehung, Langensalza 1925

Glum: ein heldisches Spiel, Berlin 1926

Prinzeß Sidonie erwacht, Dessau 1935

Gneisenau. Ein großes Leben, Oldenburg-Berlin 1938

Ernst Moritz Arndt, Leipzig (Klotz) 1939

Der Mann der nach Syrakus ging. Das abenteuerliche Leben des Johann Gottfried Seume, Berlin 1940

Erlebnisse der Freifrau Fritze von Riedesel, Berlin 1941

¹⁵ Gerhard Heine: Der Mann, der nach Syrakus ging. Das abenteuerliche Leben des Johann Gottfried Seume, Berlin 1943, S. 51.

¹⁶ Ebenda, S. 212.